

Wäschefabrik, Bühnenwerkstatt, Opernlofts

Bei Norman Foster fing alles an. Das erste Projekt von Ingo Pott war die Reichstagskuppel, jetzt baut er Wohnungen in einem Denkmal

■ VON SABINE GUNDLACH

„Anja, komm doch auch dazu!“ Ingo Pott lächelt, nickt einladend und tritt einen Schritt zur Seite. Pott macht Platz für seine Mitarbeiterin. Der Architekt und Mitbegründer der weltbekannten C/O Berlin Galerie ist überzeugter Teamworker. Beim Planen wie beim Präsentieren. So will er auch nicht unbedingt allein auf jedes Foto. Dafür ist er gerade mit Projektleiterin Anja Schütt über eine schmale Stahltreppe auf das Dach eines Industriedenkmal gestiegen. Ein Denkmal, das Pott und sein Team bald umbauen.

Der Blick von hier oben ist traumhaft. Aus dem Hintergrund des Häusermeers ragen bekannte Bauten hervor. Links der Fernsehturm, rechts die Kuppel des Berliner Doms. „Das erinnert an Sacre Coeur. Dort haben Sie von der leichten Anhöhe aus einen fantastischen Blick auf Paris“, sagt Ingo Pott. Auch das Denkmal aus dem Jahre 1900 liegt unweit des Weinbergparks auf einer leichten Anhöhe – geschützt hinter modernisierten DDR- und Gründerzeitbauten, die am Weinbergsweg und an der Zehdenicker Straße stehen und den Alltagslärm fernhalten.

„Wir wollen die Patina erhalten“

Die Ruhe plus Panoramablick bleibt den Bewohnern verglaster Penthousebauten vorbehalten. Der moderne Aufbau inklusive Dachterrasse wird ebenso wie der Umbau der darunter liegenden Fabriketagen nach Entwürfen vom Büro „pott architects“ im Rahmen des Projektes „Opernlofts“ realisiert. Der Name erinnert an die letzten Nutzer der Etagenfabrik. Bis 2007 waren hier die Bühnenwerkstätten der Komischen Oper beheimatet. Die Münchener „Optima-Aegidius“-Gruppe hat die Immobilie erworben, um etwa 50 Loftwohnungen zu bauen. Dabei sollen die Spuren der Vergangenheit „lesbar bleiben“, wie Ingo Pott betont. „Wir wollen die Patina erhalten“, erläutert der Architekt. Erhaltenswerte Details, wie die gewölbten preußischen Kappendecken aus Ziegelstein oder kunstvolle Fassadenverzierungen bietet das Bauwerk zur Genüge.

Pott Architects

- **Das Büro** 2005 gründete Ingo Pott sein Büro Pott Architects. In der Linienstraße in Mitte sind derzeit etwa 30 Mitarbeiter beschäftigt.
- **Projekte** Ingo Pott hat unter anderem mehrere moderne Einfamilienhäuser entworfen. In Berlin wird nach Entwürfen von Pott Architects das ehemalige Postverteilzentrum in Kreuzberg zum Hotel umgebaut. Pott gestaltet auch den Innenausbau für die Deutsche Grammophon bei Universal.



Die Anlage selbst ist ein Denkmal mit wechselvoller Geschichte. Ursprünglich als Großwäscherei einer Klinik genutzt, später Sitz einer Wäschefabrik, listet der Nutzungskatalog des Bezirks Mitte nach Angaben des Liegenschaftsfonds Einträge einer Knopfmanufaktur, Steindruckerei, Schuhwaren- und Ledermöbelfabrik und Matratzenfabrik auf. Ab 1938 war die Immobilie Eigentum des Reichsfiskus „Heer“, bis 1945 wurden hier Uniformen und Ausrüstungen produziert. Nach Kriegsende zog dann die Kultur ein, die Gewerbehofanlage wurde von 1947 bis 2007 von der Komischen Oper genutzt, die hier unter anderem ihre Bühnenbilder erstellte. An die letzten Nutzer soll nicht



Hier wurden bis 2007 Bühnenbilder erstellt: Architekt Ingo Pott in dem Industriedenkmal von 1900, das nach seinen Entwürfen modernisiert wird

AMIN AKTHAR

nur der Name „Opernlofts“ erinnern. Pott will möglichst auch die alte Kranbahn im fünften Stock erhalten. „Damit wurden die hier bemalten Leinwände aus den Fenstern herausgefahren und auf die großen 18-Tonner-Lastwagen herabgelassen, die im Hof standen und die Bühnenbilder zur Oper brachten“, sagt der Architekt.

Historische Gebäude architektonisch wieder zu beleben, darin sind Ingo Pott und sein Team geübt. So wandelten die Architekten erst 2010 in Köln ein altes Schwimmbad in ein Hotel um oder modernisierten das Kaiserliche Postfuhramt an der Berliner Oranienburger Straße. Dass Pott jetzt als Planer von Luxuslofts an der zunehmenden Gentrifizierung be-

teiligt ist, ficht den Architekten nicht an. Mindestens 4000 Euro müssen die Käufer der künftigen Luxuslofts pro Quadratmeter zahlen, ein stolzer Preis. „Wir können als Architekten die Rahmenbedingungen einer Stadt nicht ändern“, sagt der 40-jährige deutlich. Das Problem der Gentrifizierung anzugehen, sei eine politische Aufgabe. „Natürlich muss bezahlbarer Wohnraum erhalten bleiben. Aber es muss auch möglich sein, historische Gebäude zu erhalten, in dem man solche Denkmale durch das Hinzufügen von etwas Neuem belebt“. Er sei keiner, der das Alte auf den Sockel stelle und vor Ehrfurcht erstarre. Das Alte verstehen, darauf reagieren und selbstbewusst etwas Neues

gleichberechtigt dazufügen – das sei sein Credo, sagt Pott.

Erfahrungen mit dieser Art „lebendiger Symbiose“ von Alt und Neu hat der Architekt zur Genüge. Die nachhaltigste war wohl seine Arbeit im Büro von Sir Norman Foster. Der britische Star-Architekt setzte seinen damaligen Mitarbeiter Pott als Projektarchitekt in dem Team für die Realisierung der Reichstagskuppel ein. Sechs Jahre war der junge Planer mit dieser Mammutaufgabe beschäftigt. Von der Erfahrung in dem internationalen Büro Fosters profitiert Pott noch heute. „Ich habe aus dieser Zeit den offenen Blick mitgenommen, verbunden mit einer Arbeitsweise, die prozesshaft ist“, sagt Pott.

Ohne Scheu bei Foster beworben

Dass er schon als Student bei Foster anging, verdankt Ingo Pott möglicherweise der „Kultur des Machens“, in der er nach eigenen Angaben als Sohn eines Metallbauers im ost-westfälischen Lemgo aufwuchs. „Schon als Schüler, wollte ich immer das, was mich interessierte, bis ins Kleinste ergründen“, erinnert sich Pott. Diese Neugier galt bei seinen Mitschülern als „uncool“, wie er sagt – wohl auch, weil sie mit guten Noten belohnt wurde. Auch für Foster interessierte sich der Student, folglich bewarb er sich bei ihm. Ohne Scheu, aber auch ohne große Erwartungen. „Ich war mir sicher, dass das nicht klappt“, sagt Ingo Pott. Von wegen. Vier Tage nach der Bewerbung saß er schon im Berliner Büro des britischen Baumeisters. Kurze Zeit später stieg der TU-Student bei Foster als Praktikant ein, später als Angestellter. Während der Arbeit für den Reichstag lernte Ingo Pott auch seine Partner von C/O Berlin, den Fotografen Stefan Erfurt und Designer Marc Naroska, kennen. Sein Berufswunsch, Architekt zu werden, hing mit dem Mauerfall zusammen. „Ich hatte schon einen Studienplatz in Tübingen für Biochemie“, sagt Ingo Pott. Er ergänzt, „aber als die Mauer fiel, war für mich klar, Du musst nach Berlin, hier wird viel passieren im Bauen und in der Architektur.“ Pott schrieb sich an der TU ein und zog zunächst zu seiner Tante in ein Hausprojekt nach Kreuzberg. Auch hier wieder prägende Erfahrungen: „Meine Tante kam aus der legendären Kommune 1 und lebte später in einem Ausbildungsprojekt. Das ganze Haus war eine WG, das war für mich ganz neu“.

Mittlerweile lebt Ingo Pott mit seiner Frau und Hund Spotty am Lietzensee in Charlottenburg. Potts Frau, Erziehungswissenschaftlerin und Kunstpädagogin, hat auch das Kinder- und Jugendprogramm von C/O Berlin aufgebaut. „Wir haben keine Kinder, aber wir wissen natürlich, wie wichtig Bildungsarbeit ist“, sagt Pott. Die Motivation für sein ehrenamtliches Engagement begründet er mit seinen positiven Erfahrungen. „Jeder, der im Leben eine Chance bekommen hat, wie ich von Foster, hat auch eine Verpflichtung, sich bürgerschaftlich zu engagieren.“